

# zeittöne

Das Magazin Leben im Alter

Sommer 2021

## ZUSAMMENHALT

Pflege ist Leben,  
Liebe, Leidenschaft

## ZEITREISEN

Herzensangelegenheit:  
Vom Leben schreiben

## ZUVERSICHT

»Verantwortung  
übernehmen ist  
was ganz Tolles«

»Wir winken und sind lustig,  
damit die drinnen sich freuen.«

Phillip, 5 Jahre



## EDITORIAL

# Gute Aussichten!



Liebe Leserin, lieber Leser,

das hätten wir uns nicht träumen lassen, mit welcher Wucht ein für das Auge unsichtbares Virus unser Leben so durcheinander wirbeln kann. Wir werden zwar weiter mit ihm die Welt teilen müssen, aber wir dürfen jetzt zurecht davon träumen, ihm seine Arbeit so schwer wie nur möglich machen zu können. Impfstoffe, die uns vor ihm schützen, wurden in Rekordzeit entwickelt und helfen dabei, schrittweise wieder in ein Leben zurückzukehren, das uns so fehlte: das bedenkenlose Zusammensein mit unseren Liebsten, Familie, den Freundinnen und Freunden. Schon Albert Schweitzer wusste: »Glück ist das einzige, was sich verdoppelt, wenn man es teilt.« Wir haben eine sehr schwere Zeit miteinander durchgestanden, lassen Sie uns dankbar die Freude darüber miteinander teilen, dass sie hoffentlich bald der Vergangenheit angehört.

Wir sagen Danke für das Verständnis der Angehörigen, für den ungeheuren Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Ihnen, die Sie uns vertrauen.

Pflege ist Leben, Liebe, Leidenschaft. Unter dieses Motto haben wir in diesem Jahr den Tag der Pflege begangen. Aber es ist nicht nur dieser eine Tag im Jahr, es ist jeder einzelne, der zählt. Wir tun alles dafür, dass es so bleibt. Das zeigen wir in dieser Ausgabe auf den Seiten 16 und 17.

Seien Sie herzlich begrüßt

Stefanie Locher Alexander Lahl

Ihre  
Stefanie Locher

Ihr  
Dr. Alexander Lahl

Stefanie Locher  
Dr. Alexander Lahl  
Geschäftsführung  
Liebenau Lebenswert Alter  
gemeinnützige GmbH  
Liebenau Leben im Alter  
gemeinnützige GmbH  
Heilig Geist – Leben im Alter  
gemeinnützige GmbH



**06** Monika Bartha hat ganz neue, erfüllende Türen für sich aufgestoßen.

**06 ZEITREISEN**

**Herzensangelegenheit: Vom Leben schreiben**

Die ehemalige Realschuldirektorin, Monika Bartha, erlitt vor einigen Jahren einen Schlaganfall. Viele Türen sind seitdem für sie zugefallen. Aber Monika Bartha wäre nicht Monika Bartha, wenn sie nicht ganz neue, erfüllende Türen für sich aufgestoßen hätte. Sie schreibt täglich an zwei Büchern gleichzeitig und liest, sehr zur Freude ihrer Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern, regelmäßig daraus vor.



**16** Für ein gutes Leben im Alter

**10 ZUVERSICHT**

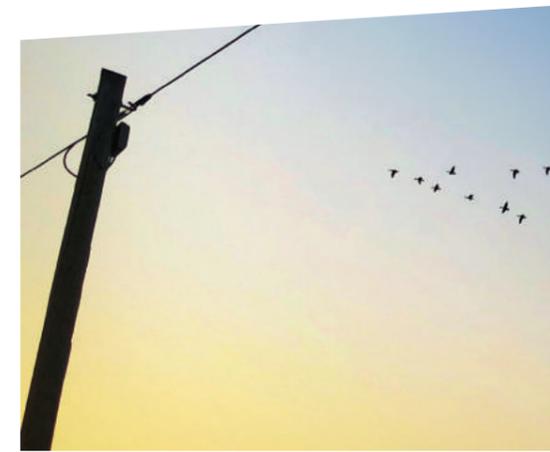
**»Verantwortung übernehmen ist was ganz Tolles«**

Walter Sittler ist ein facettenreicher Schauspieler und ein nachdenklicher Mensch, mit Idealen. Eine Persönlichkeit, die sich politisch einmischt und mutig Gesellschaft mitgestaltet. Dies seit vielen Jahren gemeinsam mit seiner Frau, der Dokumentarfilmerin Sigrid Klausmann. Zusammen haben sie eine Produktionsfirma für Film gegründet und realisieren ein weltumspannendes Dokumentarfilmprojekt, das Kindern eine außergewöhnliche Bühne gibt.

**16 ZUSAMMENHALT**

**Pflege ist Leben, Liebe, Leidenschaft**

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Pflegefachkraft bis zum Haustechniker sind nicht nur hochprofessionelle Dienstleistende für ein gutes Leben im Alter, vielmehr trägt sie alle die einfühlsame und teilnehmende Haltung. Wir haben das Leben, die Liebe und die Leidenschaft in einigen Häusern während der Zeit der Pandemie fotografisch dokumentiert. Innigkeit und Nähe inklusive.



Wissenswert

**20 ZUKUNFT GESTALTEN Visionen, Vorschläge und Forderungen für eine Pflege der Zukunft**

Die Corona-Pandemie hat wie ein Brennglas viele Herausforderungen für die gesamte Gesellschaft sichtbar werden lassen. Für ältere und alte Menschen und uns als Träger zur Unterstützung eines guten Lebens im Alter standen schon vorher und stehen bis heute in besonderer Weise im Mittelpunkt: die Sorgende Gemeinschaft und Quartiersentwicklung als Hilfestellung, auch im Alter sicher und geborgen dort leben zu können, wo man zuhause ist. Dazu gehört auch die Digitalisierung in der Pflege. Darüber hinaus benötigt es, um die demografische Entwicklung mitzugestalten, Zukunftsmaßnahmen im Bereich der rechtlichen Bewertung und der Förderung von neuen ambulanten Wohnformen und eine Weiterentwicklung der Kurzzeitpflege. Dr. Alexander Lahl nimmt sich den zentralen Punkten für eine gute Zukunft an.

**15**

IMPULS: »Auf dem Weg«



**24** LESESESSEL  
Leonie und der Weg nach oben – ein Dokumentarfilm

Immer wieder – immer anders

**15 IMPULS**  
»Auf dem Weg«  
Gedanken von Prälat Michael H.F. Brock

**18 DER DICHTENDE HAUSMEISTER**  
Bei Marco Brill sprudeln sie einfach heraus.

**23 NEWS**  
Aus der Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume

**24 LESESESSEL**  
Exklusiv für fünf Leserinnen und Leser der zeittöne der neueste Dokumentarfilm von Walter Sittler und Sigrid Klausmann und vieles mehr.

**26 Impressum**

**28 Kontakt**

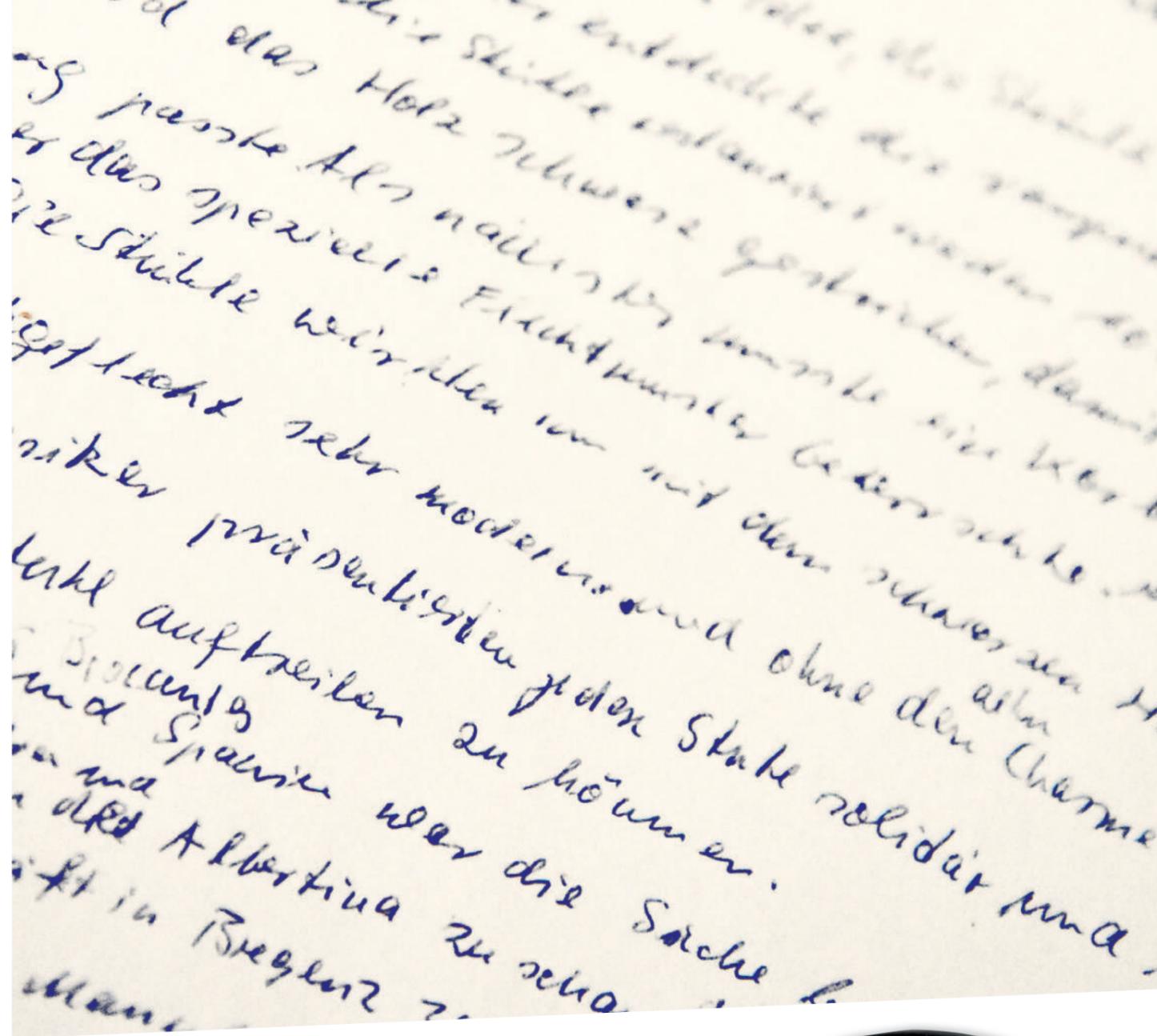


Monika Bartha

»Wenn ich schreibe,  
dann geht es mir gut«

Monika Bartha lebt nach einem Schlaganfall seit 2017 im Adolf-Gröber-Haus in Weingarten. Die 76-jährige ehemalige Realschulrektorin findet hier zum ersten Mal in ihrem Leben Zeit und Ruhe, sich dem zu widmen, was ihr immer eine Herzensangelegenheit war: Dem Lesen und Schreiben.

Reisen kann ich nicht mehr, weil ich durch den Schlaganfall halbseitig gelähmt bin«, sagt Monika Bartha und lächelt ein wenig traurig, denn Reisen war immer ihre Passion. Freunde sagen, sie hätte ein Reisebüro aufmachen können, so gut habe sie das immer organisiert. »Aber«, betont sie zuversichtlich, »wenn eine Tür zufällt, geht eine andere auf.« So habe sie es in ihrem Leben immer gehalten. Sie glaubt, »ohne diesen Schicksalsschlag wäre ich wohl nie zum Schreiben gekommen.« Heute arbeitet Monika Bartha jeden Vormittag an einem ihrer beiden Bücher, die sie mit der Hand schreibt. Einer gestochenen, scharfen Handschrift. »Wenn ich schreibe, dann geht es mir gut.« Man mag es gerne glauben, denn Monika Bartha schreibt sehr persönlich über eine Vergangenheit, die sie selbst und ihre Generation erlebt hat. Die Generation derer, die kurz vor und kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges geboren wurde und in der neu entstehenden Bundesrepublik aufgewachsen ist. Das eine Buch soll den Titel »Impressionen jüdischen Lebens« tragen. Darin erzählt sie von Begegnungen in Israel und von Begegnungen mit Holocaustüberlebenden. Dreh- und Angelpunkt ihrer Erfahrungen ist Miriam, die heute 92 Jahre alt ist, Auschwitz überlebt hat und in Israel lebt. Miriam ist die Frau eines Geschäftskollegen ihres verstorbenen Mannes, der sie 1980 einlud, ihn nach Israel zu begleiten. Weil Osterferien waren,



hat Monika Bartha zugesagt. Sie lernte Israel und koshere Speisen kennen und lieben und sie traf bei einem geschäftlichen Abendessen Miriam. Miriam, die nie wieder ein deutsches Wort sprechen wollte, auch nicht aus Höflichkeit, wenn Geschäftspartner aus Deutschland zu Besuch waren. Die beiden Frauen mochten einander auf Anhieb und wurden bald enge Freundinnen. Die Freundschaft besteht heute noch. Sie sehen sich leider nicht mehr, telefonieren aber regelmäßig. Mit Monika spricht Miriam seit ihrer zweiten Begegnung deutsch. Ihre Freundschaft überwindet Schmerzen, innere und äußere Grenzen. Und Miriam stellt



ihre Freundin aus Deutschland im Lauf der vielen folgenden Besuche ihren Freundinnen und Freunden in ganz Israel vor. Die beiden gehen ins Theater, in Konzerte, Museen und

auch nach Yad Vashem. Monika Bartha hat in diesen Jahren viel gelernt, notiert und schreibt jetzt auf, was die Menschen in Israel bewegt. Ein spannendes Zeitdokument dürfen wir von ihr erwarten. Nicht minder interessant ist das zweite Werk, an dem sie arbeitet. Der Titel: »Familiensaga im Spiegel der Geschichte«. Hier erzählt sie die Geschichte ihrer Großeltern und Eltern und wie sie die Stunde Null 1945 erlebt haben. Während Großmutter und Mutter viel erzählten, blieb der Vater schweigsam. Er kam 1948 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück und wollte leben. Sprechen wollte er nicht. Aus diesem Manuskript hat Monika Bartha schon vor ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern im Adolf-Gröber-Haus gelesen. Die Lesung ist auf großes Interesse gestoßen, »weil wir ja alle mehr oder minder die gleiche Zeit erlebt und ähnliche Erinnerungen haben«, stellt sie fest. Biografien haben sie zeitlebens immer fasziniert, daher freut sie sich, dass ihre Arbeit hier so geschätzt wird. Monika Bartha möchte aber dringend auch ein Lob loswerden: »Schreiben Sie doch bitte: Ich werde hier rundum gut versorgt.« Sie fühlt sich wohl im Adolf-Gröber-Haus in Weingarten, wo sie einst an der Pädagogischen Hochschule Deutsch und Geschichte studiert hat, um ihre Liebe zur Literatur an Kinder und Jugendliche weiterzugeben.

**Text: Heike Schiller**



Szene aus dem Film  
»Alleine war gestern«

## »Verantwortung übernehmen ist toll«

Ein Gespräch mit Walter Sittler  
und Sigrid Klausmann

Wir kennen Walter Sittler als scharfsinnigen Ermittler, charismatischen Chefarzt oder durchsetzungsfähigen Hoteldirektor in den beliebten Fernsehserien »girl friends«, »Nikola« und »Der Kommissar und das Meer«. Eine ganz andere Seite des Schauspielers kann man bei seinen erfolgreichen Soloprogrammen erleben. Mit ihnen lässt er Erich Kästner, Dieter Hildebrandt oder Roger Willemsen wieder lebendig werden. Und im wirklichen Leben lernt man einen Mann mit Visionen und Idealen kennen, für die er sich, meist gemeinsam mit seiner Frau, der Dokumentarfilmerin Sigrid Klausmann, konsequent einsetzt. Dazu gehören auch Ideen, wie sie im Alter leben wollen.



**Herr Sittler, über einem Jahr lebten wir nun alle unter den Bedingungen der Pandemie. Für Kunst und Kultur eine harte Zeit. Wie geht es Ihnen?**

Mir persönlich geht es gut. Ich bin gesund, meine Frau auch. Wir leben einerseits recht zurückgezogen, arbeiten aber an unseren Projekten und engagieren uns, soweit das möglich ist für andere, denen es leider überhaupt nicht gut

geht, weil sie keine Möglichkeit haben, ihren Beruf auszuüben und in große finanzielle Nöte geraten sind. Vor der Krise gab es 1,8 Millionen Kulturschaffende in Deutschland. Ich hoffe sehr, dass all diese Menschen wieder in ihre Berufe zurückkehren und damit auch ihren Lebensunterhalt verdienen können. Wenn wir hier nicht aufpassen, verlieren wir große Teile der tragenden Säule unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts. Das besorgt uns wirklich sehr.

**Ein Gutes hat die Pandemie ja: Viele Filme werden im Fernsehen wiederholt. So auch die Tragikomödie »Alleine war gestern« von 2014. Hier spielen sie einen pensionierten Arzt, der mit anderen älteren Frauen und Männern eine Wohngemeinschaft gründet, um gemeinsam alt zu werden und füreinander da zu sein. Sie selbst sind 68 Jahre alt ...**

... (lacht) ja, ich bin offiziell Rentner. Aber in meinem Beruf hört man ja nicht einfach auf mit 67. Wir beide lieben unsere Arbeit. Wir lieben die Freiheit, sie zu tun und dafür alles zu geben. Aber nun zu diesem Film: Im Kern stellt die Geschichte, die der Film erzählt elementare Fragen: Wie wollen wir leben? Vor allem: Wie wollen wir im Alter leben? Wie viel Verant-



wortung können und wollen wir füreinander übernehmen, wenn, wie in dieser Geschichte, ein Mitglied der Wohngemeinschaft von einer Minute zur anderen zum Pflegefall wird? Ich finde ja sehr: Verantwortung übernehmen ist was ganz Tolles! Da steckt auch der Wille drin, in Bewegung, wach für andere zu bleiben und auch ein gehöriges Maß, sich selbst als Individuum nicht so wichtig zu nehmen. Das zeigt dieser Film: Das Ringen um Verantwortung, wenn es anstrengend wird, das Scheitern und Zurückkehren und auch die Liebe, die im Alter ja nicht weniger wird und aufregend bleibt. Es ist an der Zeit, dass wir uns als Gesellschaft wieder mehr generationsübergreifend einander zuwenden. Ich will das am Beispiel meiner Mutter deutlich machen: Sie hat sich immer für andere aufgeopfert und gern gelebt. Ich bin das jüngste ihrer acht Kinder und als sie älter wurde, entschieden wir gemeinsam, dass sie in unserer Nähe leben sollte, weil wir, meine Frau und unsere drei Kinder die größte Sesshaftigkeit bewiesen hatten. Sie war sehr selbstständig, rauchte wie ein Schlot, fuhr gern und sehr schnell Auto. Irgendwann mit weit über 80 wurde sie zu einem Pflegefall. Für meine Geschwister und mich war klar: Damit lassen wir sie nicht alleine. Sie konnte zuhause bleiben, wir haben alles um sie her-

um organisiert und an jedem Wochenende war eine oder einer von uns für sie da. Dafür mussten meine Geschwister teils von weit anreisen. Wir wollten das so. Für uns war das selbstverständlich. Genauso selbstverständlich gehen wir nun in unsere eigene Phase des Altwerdens. Wir sind aber eine andere Generation. Wir haben andere Bedürfnisse, andere Voraussetzungen.

**Wollen Sie damit sagen: Die neuen Alten sind anders?**

Nicht unbedingt. Aber wir sind bald sehr, sehr viele. Ich denke, wir stehen hier vor einem gesellschaftlichen Umbruch. Lebensstile, Lebenshaltungen sind viel diverser als noch in der Generation vor uns. Meine Frau und ich haben nach dem Auszug unserer Kinder das Haus aufgegeben und sind an den Rand der Innenstadt von Stuttgart gezogen, weil das Leben dort bequemer ist. Wir haben die Idee hier alt zu werden, weil wir hier zuhause sind. Und wir wünschen uns, dass Altenhilfe künftig anders gedacht wird. Also nicht immer mehr Ressorts ab vom Schuss bauen, sondern gerade in den vielen großen und kleinen Städten mehr möglich machen. Ich denke, das könnte offener, gemeinschaftlicher organisiert werden in den Stadtteilen ...



### hier schaltet sich Sigrig Klausmann in das Gespräch ein

... eigentlich möchten wir doch auch gerne so umsorgt alt werden wie unsere Mütter. Aber das wird ein anderes Altwerden sein. Meine Mutter ist fast 95 Jahre alt und lebt seit 1951 im »Paradies«. So hat mein 2011 verstorbener Vater unser Elternhaus genannt, in dem meine sechs Geschwister und ich im Schwarzwald, weit ab vom nächsten Ort, aufgewachsen sind. Heute ist sie pflegebedürftig. Mein Bruder lebt mit seiner Familie im Haus, wir haben eine Hilfe für sie, einmal in der Woche wird sie, und darauf freut sie sich riesig, in die Tagespflege gebracht und am Wochenende ist immer jemand von uns bei ihr. Sie fühlt sich wohl und geborgen, dort wo sie seit Jahrzehnten zuhause ist. Ich habe im letzten Jahr eine Langzeitdokumentation über meine Mutter abgeschlossen, die eigentlich erst nur für die Familie gedacht

war und jetzt auf Festivals eingeladen wird. Es ist eine Geschichte über Bescheidenheit, Demut, Zufriedenheit und Glück. Aber wir sind nicht mehr so bescheiden und, ja, auch nicht mehr so demütig und leicht zufrieden zu stellen. Wir leben ganz anders, flexibler, Lebensabschnitte werden bewusster gestaltet. Wir gehören schon zu den neuen Alten, wir werden die Mehrheit sein. Das wird spannend.

Aber noch sind wir gesund und mit unseren Projekten ausgelastet. Walter freut sich schon, wenn er wieder auftreten darf und ich, wenn ich wieder reisen darf und weiter Filme über die Kinder dieser Welt drehen kann.

**PS für Theaterbegeisterte:** Bei den Freilichtspielen in Schwäbisch Hall ist Walter Sittler bis September 2021 als Nathan in Lessings »Nathan der Weise« zu sehen. Karten unter [www.freilichtspiele-hall.de](http://www.freilichtspiele-hall.de)



## Auf dem Weg

Ich durfte dabei sein und war überrascht, wie Frau W. die neuen Pflegekräfte begrüßte. Wenn ihr ab heute miteinander Dienst tut, sagte sie, versteht euch immer als Team. Und es geht immer und ausschließlich um das Wohl unserer Gäste. Ich möchte, dass ihr euch immer vor Augen führt: Menschen, die bei uns wohnen, sind auf der Reise. Sie haben ihre Koffer gepackt und sind von zuhause aufgebrochen. Hier bei uns im Pflegeheim machen sie noch einmal Rast vor dem Sterben. Und unser ganzes Bemühen muss es sein, ihnen die Rast so geborgen wie möglich zu gestalten. Ich weiß, wir werden für jeden einzelnen wenig Zeit haben. So vieles muss geleistet werden. Wecken, Medikamente richten, waschen, anziehen, pflegen, den Tag gestalten. Ihr wisst schon, was alles zu tun ist. Das Entscheidende aber ist, mit welcher Haltung wir es tun. Denkt immer daran. Die Bewohner sind

unsere Gäste auf einer der wichtigsten Reisen ihres Lebens. In ihrem Gepäck ist ihr ganzes Leben. Erinnerungen. Glück und Schmerz. Jeder trägt sein ganzes Leben mit sich. Manchen müssen wir tragen helfen, andere gehen unbeschwert, manche freuen sich auf diese Reise, andere haben Angst. Wir wissen nicht, wann sie wieder aufbrechen von hier. Aber wie sie sich fühlen hier bei uns, dafür stehen wir ein: Wir behandeln unsere Gäste mit großem Respekt und würdevoll. Erst wenn sie sich geborgen fühlen, sind wir zufrieden. Gäste auf ihrer wichtigsten Reise, dachte ich. Ja, so ist es und so darf es sein. Und so werde ich es Oma sagen können, dass sie auf dem Weg in eine neue Heimat noch einmal Herberge bezieht und Gast sein darf.

**Prälat Michael H.F. Brock**  
ist Vorstand der Stiftung Liebenau



## Pflege ist Leben, Liebe, Leidenschaft

In den Unternehmen der Stiftung Liebenau Pflege und Lebensräume arbeiten etwa 1.700 Menschen für das Wohl derer, die in unseren 32 stationären Häusern der Pflege und 29 Mehrgenerationenwohnanlagen nach dem Konzept Lebensräume für Jung und Alt leben. Sie sorgen über die ambulanten Pflege- und Betreuungsdienste und das Quartiersmanagement für größtmögliche Autonomie der ihnen anvertrauten alten und älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger. Dabei nehmen sie sich rund 6.000 Menschen, überwiegend im ländlichen Raum, in Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz Tag für Tag mit hervorragender Fachkompetenz und liebevoller Zuwendung an. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – von der Pflegefachkraft bis zum Haustechniker – sind nicht nur hochprofessionelle Dienstleis-

ter für ein gutes Leben im Alter, vielmehr trägt sie alle die einfühlsame und teilnehmende Haltung:

### **Pflege ist Leben, Liebe, Leidenschaft.**

Welche große, lebendige Kraft darin steckt, zeigen Bilder aufgenommen während der Pandemie. Einer Zeit, die für die Menschen in der Pflege als große Herausforderung angenommen wurde und in der sie alles gaben und geben, um diese schwierige Lebenssituation so gut wie möglich zu meistern.

Danke an alle Mitarbeitenden und Bewohnerinnen und Bewohner der Häuser der Pflege in Ehningen, Böblingen und Weil im Schönbuch, die miteinander zeigen: Pflege ist Leben, Liebe, Leidenschaft.



## »Es sprudelt einfach aus mir heraus«

Das Haus der Pflege St. Pirmin befindet sich im malerischen Winzerort Maikammer in Rheinland-Pfalz. Für die üppige Rebenlandschaft und guten Wein ist Maikammer bekannt, dass dort auch ein »dichtender Hausmeister« zuhause ist, wissen nur Eingeweihte. Marco Brill ist ein Multitalent und hochgeschätzter Mitarbeiter im Haus der Pflege St. Pirmin.

Der studierte Englisch- und Erdkundelehrer mit handwerklicher Ausbildung zum Brauer und Mälzer, hat sich eines Tages entschieden: Der Aushilfsjob im Haus der Pflege St. Pirmin zur Finanzierung seines Studiums machte ihm solche Freude, dass die Anfrage, ob er nicht hauptberuflich als Haustechniker tätig werden wollte, von ihm nicht lange überdacht werden musste. Das Studium zum Realschullehrer hat er dann gar nicht mehr abgeschlossen. Und so arbeitet Marco Brill seit über 10 Jahren im Haus St. Pirmin als Haustechniker. Bald stellte sich heraus, er hat auch ein gutes Händchen im Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Nach Dienstschluss setzte er sich zu ihnen, suchte das Gespräch oder animierte zum gemeinsamen Brettspiel. Und so wurde er Sozialbetreuer und teilt heute seinen Arbeitsalltag auf: In der einen Hälfte ist er der Mann, der versiert das Haus in Schuss hält, in der anderen Hälfte ist er zugewandter Partner für die Menschen, die im Haus leben. Beides bezeichnet er als Berufung. »Ich habe ja das Glück gehabt, vorher zwei Berufe erlernen zu dürfen. Sie sind eigentlich die Grundlage meines heute erfüllten Arbeitslebens.«

Und dann schreibt er Gedichte. Sie »sprudeln aus mir heraus«, sagt er. Sein erstes Gedicht schrieb der dreiundvierzigjährige als junger Mann nach einem einschneidenden Schicksalsschlag. Seine Freundin hatte sich von ihm getrennt. Darunter habe er sehr gelitten und im Schreiben »Heilung« gefunden. Schmerzhaft sei das gewesen, aber so gut, weil alles aus ihm raus und auf Papier sichtbar wurde. So hat das Unglück eine bis heute anhaltende Lust am

Schreiben hervorgebracht. Und das Glück in der Liebe ist zurückgekehrt.

Es sind immer besondere Situationen, die ihn motivieren in die Tasten zu hauen oder den Stift in die Hand zu nehmen. Er erinnert sich noch sehr gut an den ersten Todesfall, den er als junger Mitarbeiter im Haus St. Pirmin erlebt hat. Er empfand den Abschied und die Trauer um den verstorbenen Menschen als so schmerzhaft, dass er ihm ein Gedicht gewidmet hat. »Ich war schon als Bub fasziniert vom Wort und seinen Möglichkeiten. Da ist mein Onkel, Klaus Stieglitz, nicht ganz unschuldig.« Stieglitz ist 1991 bei einem Flugzeugabsturz gestorben und war einer, der um die Macht des Wortes als Drehbuchautor wusste und seinen Neffen früh beeindruckte. Er schreibt seine Gedichte, wenn das Leben ihn inspiriert, wenn die Menschen im Haus St. Pirmin ihm etwas erzählen, das er festhalten möchte oder gern auch nach Feierabend vor dem Fernsehgerät, wenn ihn eine Nachricht oder ein Film dazu motivieren, seine Gedanken sprudeln zu lassen. Längst wissen Freunde und Bekannte sein Talent zu schätzen und bitten ihn für sie – quasi als Ghostwriter – zu Geburtstagen oder Jubiläen ein fröhlich-hintersinniges Strophenepos zu verfassen. »Ich mache das gern, selbst wenn ich die Person gar nicht kenne. Ich lasse mir erzählen und dann fällt es mir leicht, für andere zu schreiben, die das dann vortragen.«

Marco Brill hat nicht nur seine berufliche Erfüllung im Haus der Pflege St. Pirmin gefunden, sondern auch als schreibender Mensch eine tiefe Form, sich des Lebens anzunehmen und anderen Freude zu bereiten.



# Visionen, Vorschläge und Forderungen für eine Pflege der Zukunft

Wenn man liest, was Walter Sittler und Sigrid Klausmann sich im Gespräch mit den *zeittönen* für ihr Altsein wünschen, dann ist die Antwort von Dr. Alexander Lahl, Geschäftsführer der Pflegegesellschaften der Stiftung Liebenau: **Wir sind bereits auf gutem Weg genau dahin, weil wir mit unserem Wissen und unserer Erfahrung sehen, wie es gehen könnte, gehen muss. Aber es gibt noch viele kleine und größere Hürden zu überwinden, bei denen wir auf politische Entscheidungen angewiesen sind, die dabei unterstützen müssen. Unsere Gesellschaft altert. Ein »irreversibler Prozess« wie der Bevölkerungswissenschaftler Herwig Birg bereits vor über 20 Jahren feststellte. Dieser Prozess aber muss gestaltet werden. Und genau das hat für Dr. Alexander Lahl oberste Priorität, dafür setzt er sich ein.**

Die Corona-Pandemie hat wie ein Brennglas viele Herausforderungen für die gesamte Gesellschaft sichtbar werden lassen. Für ältere und alte Menschen und uns als Träger zur Unterstützung eines guten Lebens im Alter steht schon lange im Mittelpunkt: die **Sorgende Gemeinschaft** und **Quartiersentwicklung** als Hilfestellung, im Alter sicher und geborgen dort leben zu können, wo man zuhause ist. Dazu gehört die **Digitalisierung in der Pflege** sowohl in den Häusern der Pflege als auch im Quartier. Sie dient der Professionalisierung und Entlastung der Pflegenden, trägt gleichzeitig zur Steigerung der Attraktivität von Pflege-

berufen bei. Darüber hinaus braucht es zukunftsweisende Maßnahmen im Bereich der rechtlichen **Weiterentwicklung und der Förderung von neuen ambulanten Wohnformen** und eine **Weiterentwicklung der Kurzzeitpflege**.

Dies sind die zentralen Punkte an deren Ausgestaltung wir arbeiten und von der Politik erwarten, dass sie darauf eingeht und sie aufnimmt. Wir sehen dringenden Entwicklungsbedarf bei den unterschiedlichen und wachsenden Bedürfnissen in der Pflege, die mit flexiblen Arrangements beantwortet werden müssen. Dabei darf die Wohnform künftig keine Rolle mehr

spielen. Ob ein Mensch in einer Einrichtung lebt, wie etwa bei uns im »ServiceWohnen«, in den »Lebensräumen für Jung und Alt« oder in der stationären Pflege, oder dort, wo er bereits zuhause ist und bleiben möchte, muss gleichwertig sein. Ein durchaus komplexer Prozess, der neben einer erweiterten Infrastruktur im städtischen wie im ländlichen Raum Verantwortlichkeiten und Koordinierung braucht. Es braucht niederschwellige Zugänge und Fachpersonal, das vernetzt, präventiv agiert und Hilfen organisiert, damit Sorgende Gemeinschaft und Quartiers-Care-Management gut miteinander funktionieren. Das erwarten die »neuen Alten« von uns als Träger und von den politisch Verantwortlichen. Und um dem gerecht zu werden, muss es ein langfristig gefördertes hauptamtliches Quartiers-Care-Management geben, das von Seiten des Landes und des Bundes gesichert wird. Das ist ein Beitrag zu mehr Zusam-

menhalt unserer älter werdenden Gesellschaft. Hier dürfen wir nicht mehr zuwarten.

Dass dabei der Digitalisierung besonderes Augenmerk gewidmet werden muss ist folgerichtig. Auch wenn das für viele noch abstrakt klingen mag, gerade eine älter werdende Gesellschaft ist auf vielen Ebenen auf verlässliche digitale Strukturen angewiesen. Wer das verkennt, verzögert gute Versorgungsstrukturen und behindert Teilhabe. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig funktionierende digitale Kommunikation ist. Viele ältere Menschen konnten über Monate ihre Familien nicht sehen und waren auf Videotelefonie und andere Kommunikationsinstrumente angewiesen, um mit der Außenwelt in Kontakt zu bleiben. Digitalisierung bietet noch sehr viel mehr Chancen für ältere Menschen: Sicherheit durch Assistenzsysteme vom Bewegungsmelder hin zum ein-





fachen Kontakt zu einer Sozialstation, von der schnell jemand kommen kann. Oder video-gestützte ärztliche Hilfe, die manch, vielleicht zu anstrengenden Weg vermeiden hilft. Deswegen wollen wir die Aufnahme von technischen Assistenzsystemen in den Hilfsmittelkatalog der Pflegeversicherung erreichen.

Sicherheit und Teilhabe sind auch wichtige Stichworte, wenn wir uns für eine Weiterentwicklung der Kurzzeitpflege einsetzen. Pflegenden Familienangehörige müssen gute Entlastungsangebote erfahren, die unbüro-

## Selbstbestimmung mit Teilhabe und Sicherheit im Alter.

Wünschen und Vorstellungen eines guten Lebens im Alter. Für Walter Sittler und Sigrid Klausmann und viele, viele andere kann mit der Umsetzung tatsächlich ein bunter Strauß an Möglichkeiten angeboten werden, der Selbstbestimmung mit Teilhabe und Sicherheit im Alter verbindet. Dass damit gute Rahmenbedingungen und Wertschätzung des engagierten und hochkompetenten Fachpersonals einhergehen müssen, sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

**Dr. Alexander Lahl**

kratisch und pflegegradunabhängig – auch kurzfristig in Krisen – gewährt werden. Die Belastung pflegender Angehöriger ist bekannt. Wir tragen Verantwortung dafür, dass hier sowohl konzeptionell wie finanziell die bisherigen Leistungen so verbessert werden, dass für alle Beteiligten das Leben lebenswert bleibt.

Für diese Vorschläge, Visionen und Forderungen werden wir verstärkt beim Land und im Bund werben, weil wir davon überzeugt sind: alte und ältere Menschen müssen mehr in den Fokus rücken mit ihren Bedürfnissen,



### Waldburg – Neueröffnung Haus der Pflege und ServiceWohnen

Im Januar 2021 eröffnete das neue Haus der Pflege Magnus. Das moderne und helle Haus bietet 30 Einzelzimmer in zwei Wohngemeinschaften mit je 15 Bewohnerinnen und Bewohner. Im Juni 2021 durften wir – direkt neben dem Haus der Pflege Magnus – 15 Wohnungen nach unserem Konzept **ServiceWohnen komfort** übergeben. Die Größe der 1- bis 3-Zimmerwohnungen variiert zwischen 37 und 78 m<sup>2</sup>. Weitere Infos finden Sie hier: [www.stiftung-liebenau.de/service-wohnen](http://www.stiftung-liebenau.de/service-wohnen)

### Marktschwärmeri, der etwas andere Bauernmarkt in Ravensburg

In den Lebensräumen für Jung und Alt in der Weinbergstraße 11 eröffnet Katrin Heilig im Frühsommer einen Marktschwärmer-Wochenmarkt. Der Markt findet dann jeden Freitag von 17 Uhr bis 18:30 Uhr statt. Das Marktschwärmer-Modell als Mischung aus Online-Bestellung und Abholung stellt für viele Verbraucherinnen

und Verbraucher aktuell eine ideale Möglichkeit für einen kontaktreduzierten Einkauf dar. Bestellt und bezahlt wird im Onlineshop auf [www.marktschwaermer.de](http://www.marktschwaermer.de). Die Initiatorin, Katrin Heilig, beantwortet gern Ihre Fragen. E-Mail: [heilig.katrin@gmx.de](mailto:heilig.katrin@gmx.de)

### Opfenbach – Spende für das Haus der Pflege St. Severin

Die Gemeinde Opfenbach im Westallgäu ist durchzogen von vielen Straßen und Wegen mit teilweise starkem Gefälle, so dass sich Menschen im Rollstuhl nur mit viel eigener Muskelkraft oder einer kräftigen Begleitperson im Ort bewegen können. Das betrifft sowohl die Bewohnerinnen und Bewohner im Haus der Pflege St. Severin als auch Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde. Danke an die Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, die 2.500 EUR für den Kauf eines elektrischen Rollstuhles gespendet hat. Er kann im Haus der Pflege St. Severin ausgeliehen werden.

## Lesesessel

Unser Lesesessel ist in dieser Ausgabe ein wenig anders als Sie ihn sonst kennen. Sie können einen Film gewinnen, der bisher weder im Fernsehen noch im Kino zu sehen ist, sie können ein Buch erwerben, das gerade erschienen und noch ganz frisch ist. Hinter beidem stecken Walter Sittler und seine Frau Sigrid Klausmann, die uns nicht nur Einblick in ihr Leben gewähren, sondern uns auch an ihrer aktuellen Arbeit teilhaben lassen.

Und selbstverständlich haben wir auch bildreiche, sommerleichte und spannend-kunstsinige Leseempfehlungen für Sie.



| 1 |

**Bretonischer Zitronenzauber**

Ein verlockender Titel, der tosendes Meer, Sonne, malerische Landschaften, wunderschöne Dörfer und Städte und gutes Essen an der bretonischen Küste vereint. Mona ist nach dem Tod ihrer Oma Fine auf der Suche nach ihrem unbekanntem Urgroßvater. Denn in deren Nachlass findet sie das Rezept einer ganz besonderen Zitronentorte. Gemeinsam mit ihrem Hund Flint macht sie sich auf die Reise. Mona lernt feine Menschen kennen, Louan, der ihr hilft dem Geheimnis näher zu kommen. Wir folgen ihr in Backstuben und schmecken geradezu, was auf den Teller kommt. Eine liebevolle Geschichte, die mit einem kühlen Getränk auf dem Balkon genossen, Bilder entstehen lässt, die uns gerade in diesen Zeiten ein bisschen das Fernweh nehmen.

**Hannah Luis: Bretonischer Zitronenzauber;**  
Roman – Mit leckeren Rezepten zum Nachbacken, Heyne Verlag 9,99 €



| 2 |

**Exklusiv für unsere Leserinnen und Leser****Leonie und der Weg nach oben – ein Dokumentarfilm**

Leonie ist die Mutter von Sigrid Klausmann. Sie ist heute 95 Jahre alt. Ihr Leben war geprägt von Arbeit, Verzicht, der Liebe zum Gesang, zum Tanz, zur Heimat, zum Leben und zum Glauben. 64 Jahre war Leonie mit ihrer großen Liebe verheiratet. Der Film ist mehr als eine von Liebe getragene Hommage der Tochter an die Mutter. Er ist auch eine großartige Zeitreise von den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts bis heute. Von dieser sensibel komponierten Dokumentation haben Walter Sittler und Sigrid Klausmann exklusiv für die Leserinnen und Leser der **zeitöne** Kopien angefertigt.

Die ersten fünf Personen, die sich mit dem Stichwort: »zeitöne« per Brief oder Mail bei der unten genannten Adresse melden, bekommen eine Kopie zugesandt.

**Sigrid Klausmann und Walter Sittler**  
Schneegans Productions  
Klausmann-Sittler, Sittler GbR  
Liststraße 9, 70180 Stuttgart  
E-Mail: [info@schneegans-productions.eu](mailto:info@schneegans-productions.eu)



| 3 |

**Open Your Heart**

Als Walter Sittler und Sigrid Klausmann 2014 mit dem Projekt »199 kleine Helden« begonnen, hatten sie die visionäre Idee, 199 Kindern auf der ganzen Welt jeweils einen Film zu widmen und ihre Lebensrealität festzuhalten. Heute blicken sie auf etwa 40 Filme und einen Kinofilm, der uns die Welt aus Sicht der Kinder zeigt. Und jetzt ist es da! »Das Buch OPEN YOUR HEART ist wie eine Weltreise zu unseren kleinen Helden. Wir lernen sie kennen und mit ihnen Menschen, die unser Projekt unterstützt und damit möglich gemacht haben.« Denn ohne die vielen engagierten Menschen, die das Projekt fördern und tragen, ist es nicht möglich, diesen Weg erfolgreich zu gehen. Berührend und faszinierend.

**Sigrid Klausmann und Walter Sittler: Open Your Heart, 199kleinehelden.org, 25,00 € zzgl. Versand und Verpackung bestellen bei E-Mail: [info@schneegans-productions.eu](mailto:info@schneegans-productions.eu)**



| 4 |

**Der Turm der blauen Pferde**

Im Zentrum dieses spannenden Kriminalromans stehen das seit 1945 verschollene berühmte Bild von Franz Marc: Der Turm der blauen Pferde. Der Autor, Bernhard Jaumann, schickt mit dieser Geschichte seine Münchener Kunstdetektei zum ersten Mal auf die Jagd nach Mördern, Fälschern und verschwundenen Meisterwerken und lässt uns eintauchen in ein aufregend fantasievolles Spiel, in dem Zeitgeschichte, Wirtschaft und Kunstmarkt eine tragende Rolle haben. Aber weil das Original, das auch als Ikone der Moderne bezeichnet wird, nachweislich immer noch nicht wieder aufgetaucht ist, dürfen Sie sich schon auf einen rasanten Schluss freuen. Bernhard Jaumann ist ein vielfach ausgezeichnete Autor, von dem Sie gerne mehr lesen wollen. Inzwischen ist bereits der zweite Fall für die Kunstdetektei erschienen.

**Bernhard Jaumann: Der Turm der blauen Pferde, Galiani Berlin, 15,00 €**



| 5 |

**Expedition Arktis: Die größte Forschungsreise aller Zeiten.**

Das Forschungsschiff »Polarstern« legt im September 2019 in Richtung Arktis ab und kehrt erst ein Jahr später wieder zurück. An Bord ein internationales Forschungsteam, das die Auswirkungen des Klimawandels auf das ewige Eis erkundet und die großartige Fotografin Esther Horvath, die das Leben und Arbeiten unter den extremen Bedingungen am Nordpol bei Temperaturen von bis zu minus 45 Grad und 150 Tagen vollständiger Dunkelheit während der Polarnacht mit der Kamera festhält. Dieser Bildband bietet nicht nur tiefere Einblicke in das Forschungsprojekt, sondern besticht vor allem durch die vielen Fotos, die uns die Faszination Arktis so nahebringen, dass man durchaus auch im heißen Sommer Gänsehaut bekommen kann.

**Esther Horvath, Sebastian Grote, Katharina Weiss-Tuider: Expedition Arktis: Die größte Forschungsreise aller Zeiten. Prestel Verlag, 50,00 €**

## Impressum

**zeittöne** ist ein Magazin der

**Liebenau Lebenswert Alter gemeinnützige GmbH**  
**Liebenau Leben im Alter gemeinnützige GmbH**  
**Heilig Geist – Leben im Alter gemeinnützige GmbH**

**Redaktion:** Dr. Alexander Lahl, Heike Schiller, Hanna Pfeiffer,  
Sylvia Apfel

**Gestaltung:** Sabine Koch

**Fotografie:** Titel: Mirjam Knickriem; Editorial: Felix Kästle; Seite 5: o.re.  
Sigrid Klausmann privat, Bror Ivesfeldt; Seite 10/11: ARD Degeto/Martin  
Menke; Seite 12: Anja Krimme; Seite 13: Sigrid Klausmann; Seite 14: ARD  
Degeto/Martin Menke; Seite 21/22: Felix Kästle; Seite 24/25 Verlage,  
Egon Scherzinger um 1935 (2); Seiten 2, 5/5, 6, 8/9, 15, 16/17, 18/19,  
23, 27: Heike Schiller

**Bildbearbeitung:** Piltz Reproduktionen, Stuttgart

**Druck:** Siegl-Druck, Friedrichshafen

**Erscheinungstermin:** 5. Juli 2021

**Auflage:** 5.000 Exemplare

7|2021



*»Ich bin die Prinzessin Coronna  
und mache, was ich will.«*

**Lea, »bald werde ich 5«**

## **Kontakt**

### **Liebenau Lebenswert Alter gemeinnützige GmbH**

### **Liebenau Leben im Alter gemeinnützige GmbH**

Siggenweilerstraße 11  
88074 Meckenbeuren

Tel.: +49 (0) 7542 10-4000

Fax: +49 (0) 7542 10-4009

[pflegeundlebensraeume@stiftung-liebenau.de](mailto:pflegeundlebensraeume@stiftung-liebenau.de)

[www.stiftung-liebenau.de](http://www.stiftung-liebenau.de)

### **Heilig Geist – Leben im Alter gemeinnützige GmbH**

Emmelhoferstraße 1  
88353 Kißlegg

Tel.: +49 (0) 7542 10-4000

Fax: +49 (0) 7542 10-4009

[pflegeundlebensraeume@stiftung-heilig-geist.de](mailto:pflegeundlebensraeume@stiftung-heilig-geist.de)

[www.stiftung-heilig-geist.de](http://www.stiftung-heilig-geist.de)